

**Regierungschef:** Ihr Besuch wurde am 17. Oktober 1932 eingereicht. Es war also für die Behandlung zu spät. Es wurde für das 2. Halbjahr kein Besuch mehr bewilligt. Das dürfen Sie auch von Ihrem Herrn Bruder in Erfahrung gebracht haben.

**Präsident:** Inwiefern war dieses Besuch der Gemeinde Balzers zu spät, als in Anbetracht der im Sommer geleisteten Arbeiten der Landtag beschlossen hat, die im 2. Halbjahr eingelaufenen Besuche zurückzustellen bis nach Neujahr und somit konnte es im alten Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

**Abg. Vogt** liest aus der Zeitung vor: „Ich habe den Abgeordneten Risch nicht unterstützt und ich könnte meine Wünsche dem Landtage vorlegen.“ Ich habe nicht nur Wünsche vorgebracht, sondern sogar Anträge gemacht. Wir hatten Opfer gebracht. Aber es geht da hinter den Kulissen viel. Ich möchte ersuchen, die Kostensubventionsgesuche mit Tag und Datum zu verlesen.

**Präsident** weist den Vorwurf wegen Geheimhaltung energisch zurück, und weist darauf hin, daß es seines Erachtens von Nutzen sei, die Sachen im Konferenzzimmer vorzubereiten, was sowohl vor den Abgeordneten und der Öffentlichkeit verantwortet werden kann. Ich glaube zwar, daß der Vorwurf nicht so schlimm gemeint war.

**Abg. Vogt:** Es war nicht so schlimm gemeint. Ich glaube nur, daß viele Sachen nicht in die Öffentlichkeit kommen und vieles nicht in den Landtag. Niemand aber spricht ein Mißtrauen aus.

(Schluß folgt)

## Kürstentum Liechtenstein

Hände hoch . . . in Schaan. (Eingef.)

„Ja, man staune, Hände hoch, noch höher, so und jetzt kräftig stoßen.“ Das kommt in Schaan vor. Und damit Sie und alle es gleich wissen: nicht einer besorgt diesen Wunsch eines einzelnen, sondern viele. Viel Bekannte sind darunter. Z. B. da erkenne ich einen Kleinen — na ich will lieber keine Namen nennen. Aber Tatsache ist, daß es sehr bekannte Leute von hier sind. Also ich will von Anfang an erzählen, damit es der Reihe nach geht. Im Gasthof zur „Linde“ Schaan war's. Im großen Saal. Oben an der Ballustrade hängen friedlich und ohne Arg ganze Reihen Würste aller Gattungen, selbstgemachte. Während diese goldbraunen Dinger herumbaumeln, baumeln unten viele Menschenlein auf einem Fuß balancierend herum. Einer, man sieh ihn kaum, denn er ist gar nicht groß, kommandiert: „Linkes Bein hoch, noch höher, aber ich bitte, das muß doch geben, das wäre doch gelacht. Einer, der neben der Dame steht, zeigt es ihr sofort und zwar mit Schwung, denn schon sah er auch am Boden. Drauf lachten die andern liebenswürdigweise, während sich der edle Ritter aus den Sägmehlwolken wieder ersichtlich macht.

Jemand lacht immer noch weiter . . . Natürlich, das Fräulein . . . Aber dann geht's wieder weiter, den Kopf, wenn's geht bis an die Ferse, stampfen, schlürfen, stoßen, schnauben und wippen, daß das Geräusche aus den Knochengelenken bis zur Post zu hören ist. — Darunter sind wieder einige, die Atemübungen machen, damit sie nicht wippen brauchen. Aber das vom Sport gestählte Auge des Kommandierenden hat die atmende Dame erwischt und nun geht's im Nachholtempo los. Nun die Füße wieder vor und zwar so weit, daß der Sarraffani diese Akrobaten bestimmt sofort alle als Gumminummer engagieren würde. Ich sehe klarer, klarer, am klarsten . . . und komme endlich mit Freude aus des Pudels Kern. Es handelt sich um eine wirklich nützliche Trockenskiunde. Ja, ihr Weiblein und Männlein, Ihr wollt wieder mal so richtig jung sein. Wege zur Kraft und Schönheit

nur durch Trockenkurse! Alle, ob jung oder alt — alte gibt's nämlich gar nicht mehr nach drei solcher Stunden — werden bald schwebend und in rassistiger Montur Liechtensteins Schneegelände benötigen, sollte doch noch Schnee kommen. Und alle loben den Meister, den Lehrer, den Schmelzer Blümel, den keine noch so falsche Stellung seiner Schüler aus der Ruhe bringen kann.

Umsomehr will ich mich in diesen herrlichen Skisport hineinleben und jede Kursstunde besuchen. Dann geht's in die Berge auf die so herrlichen Skimiesen. Die Winter Sonne gibt dann ohne Lamenawerk ihre Wärme und die Skier sausen dann über den Schnee, manchmal mit dem Besitzer, manchmal ohne.

„Hände hoch“ ist nur das Vorspiel für den großen Genuß, den dieser Sport bietet. Skiheil Allseits! dem Ritter von den Skiern —

### Ruggell. Todesfall.

Am Neujahrsabend starb dahier unerwartet rasch Witwe Dehri von Nr. 70. Eine Grippe scheint die Frau auf das Krankenlager geworfen zu haben, diese wandte sich zum Schlimmen und führte den Tod der noch erst im 63. Lebensjahre stehenden Witwe herbei. Wer das stets besorgte Wesen von Mutter Dehri kannte, wird ihr ihre Hochachtung übers Grab hinaus nicht verlagern können. Schon lange Witwe, zog sie ihre Kinder mit Sorgfalt groß, schaffte für sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Nun, da ein Sohn für die Mutter sorgen konnte, mußte sie von dieser Erde scheiden. Aber Gott wird ihr den ewigen Segen nicht verlagern für all die Liebe und Entbehrung, dem Sohne und den Töchtern unsern aufrichtiges Beileid.

### Zur gest. Beachtung

Wegen des auf Freitag fallenden Feiertages sollen Inserate und Einsendungen möglichst bis Donnerstag abend aufgegeben werden. Schriftleitung und Verwaltung.

### Handhabung der Feuerpolizei in der Schweiz.

(Korr.) Nr. 1 der Schweizer. Feuerwehrzeitung vom 1. ds. enthält hierüber gute Bemerkungen von C. Bärlocher, Zürich. Der Verfasser betont, daß die Polizeigesetze das Hauptaugenmerk auf eine alle Jahre sich wiederholende Feuerschau legten. Die gefährlichsten Mängel entständen jedoch beim Neu- oder Umbau eines Gebäudes. Hier handelt es sich um Fehlkonstruktionen, die nach Fertigstellung meist nicht mehr sichtbar sind, wenn sie später gleichwohl entdeckt worden, nur durch kostspielige Abänderungen beseitigt werden könnten. Den Organen der Feuerpolizei müsse Gelegenheiten geboten werden, die Neu- oder Umbauten zu beaufsichtigen und alle Abänderungen an Ramin und Feuervorrichtungen zu kontrollieren. Noch ein Punkt wurde erörtert: Als Feuerschauer wird man des öfteren in Anspruch genommen, wenn es sich darum handelt, eine Feuervorrichtung, die ihren Zweck unbefriedigend erfüllt, abzuschätzen. Die zu Recht bestehenden Feuerpolizeigesetze bezwecken eben lediglich nur die Wahrung der Feuersicherheit, beachten hingegen die wärme-wirtschaftlichen Erfordernisse nicht. Es ist dies ein Mangel, den insbesondere ein Feuerschauer als sehr nachteilig empfindet, dessen Bezirk zum großen Teil aus Miethäusern besteht.

Wo ein namhafter Teil des Brennstoffbetriebes vom Ausland bezogen wird, muß mit den gekauften Kalorien sparsam umgegangen werden. Infolgedessen sollten die Feuerpolizeigesetze die wärme-wirtschaftliche Seite wenigstens so weit berücksichtigen, daß z. B. ein Ofen, der zur Beheizung des betreffenden Lokals ungenügend ist, ebensogut ersetzt werden muß, als wenn er feuergefährlich wäre. Die Feuerpolizei muß deshalb auch nicht bloß nach einheitlichen, sondern dazu auch nach neu-

zeitlichen Gesichtspunkten gehandhabt werden. Das wird man auch bei uns beherzigen müssen.

### Naturfugeseh. (Korr.)

Mit Freuden habe ich dem 32. Band des Jahrbuches des historischen Vereins entnommen, daß die Frage einer gesetzlichen Regelung des für den Fremdenverkehr so überaus wichtigen Problems auf dem besten Wege ist, einer baldigen Erledigung entgegengeführt zu werden. Als ich diese Zeilen schrieb, kam mir wieder ein Buch in die Hände, das diese Fragen des Denkmalschutzes behandelt hat. Es ist eine Schrift von Prof. Artur B. Schmidt: „Rechtsfragen des deutschen Denkmalschutzes“, die als Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Dr. Rudolf Sohm 1914 im Verlage von Dubscher und Humblot, München und Leipzig erschienen ist. Der Preis von 1 Mark 50 Pfennig sollte es Manchem ermöglichen, dieses Buch (197 S.) zu studieren. Es behandelt gemeinverständlich: Die Rechtsquellen, den Gegenstand des Schutzes, die rechtliche Natur desselben, die Beschränkungen des Eigentums (im Allgemeinen, im Einzelnen, die Klassifizierung), schließlich die Interessenabwägung und Entschädigung. Die Lektüre kann nur nachdrücklich empfohlen werden.

Justizrat Lindt-Darmstadt.

### Sensationelle Erfindung eines Schweizer Technikers.

Der Langenthaler Techniker Hans Leuenberger hat ein Flugzeug erfunden, das völlig vom üblichen Standard abweicht und vollkommen senkrecht auf- und absteigen kann. Es soll im Horizontalflug bis 875 Kilometer pro Stunde erreichen. Der Erfinder hat vorüberhand ein Modell seines Flugzeuges angefertigt.

### Wenn das alte, müde Jahr . . .

○ Wenn das alte, müde Jahr sich zur Ruhe legt, richten die Menschen den Blick auf das Neue! Sie taten das schon in früheren Jahren und tun es immer wieder, wenn gleich manche Erwartung unerfüllt blieb. Es ist eben wahr, was der Dichter sagt:

Hoffnung auf Hoffnung  
geht zur Scheiter,  
doch das Herz  
hofft immer weiter!

Es ist nicht nur wahr, es ist auch recht, wenn der Mensch die Hoffnung nicht fahren läßt! Läßt er die Hoffnung sinken, sinkt auch der Lebensmut und der Tatwille. Diesen Mut und diesen Willen brauchen wir aber, um der kleinen und großen Hindernisse Herr zu werden, die sich uns im Dasein in den Weg stellen. Ohne sie sinken wir in Trägheit und Gleichgültigkeit, fehlt uns vor allem der Trieb, über den grauen Alltag hinauszukommen und an manchem guten Werk zu wirken, das den Mitmenschen kommt.

Also mit neuem Mut und neuer Kraft hinein ins neue Jahr! Wenn das alte, müde Jahr ins Meer der Zeiten sinkt und das neue aus der Unendlichkeit emporsteigt, gelte dem geschätzten Leser und der verehrlichen Leserin der alte, gute Neujahrswunsch, der zwar aus dem 15. Jahrhundert stammt, im 20. Jahrhundert aber nicht weniger Wahrheit und Weisheit atmet:

Gott mach dich an dem Leibe stark  
Und mach dich an der Seel gesund,  
Und daß du an Ehren nicht werdest wund,  
Und all dein Sach mit Glück end,  
Und Heil und Salbe zu dir wend,  
Und daß dir Gott wohl beistehen,  
Und daß dir dein Anschlag für sich gehen,  
Und hab dir aller Menschen Guld,  
Und daß du nimmer sterbst in Schuld  
Und in keiner Todtsind sterbst,  
Und daß du Gottes Guld erwerbst,  
Und daß du an dein letzten Zeiten

Muß wider die Hölischen streiten,  
Und daß du Ihnen obgeliegt  
Und Gnad und Barmherzigkeit findest  
Bei Gott in dein neunten Chore:  
Das wünsch ich dir zu einem neuen Johre!

## Aus der Schweiz

### Hilfe für die Milchproduzenten.

Nachdem der dringliche Bundesbeschluss über die Aktion zur Hebung der Milchwirtschaft u. zur Stützung des Milchpreises in Kraft getreten ist, hat der Bundesrat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, die im Beschluss vorgesehenen Kredite ausrichten zu lassen.

**Oberbüren.** Geständnis. Die unter dem Verdacht, ihr vierjähriges Kind mit dem Beil an einem Fuß verhängelt zu haben, verhaftete Frau aus Oberbüren hat nun gestanden, daß sie dem Mädchen an einem Fuß die Zehen abgehakt habe. Sie wollte dadurch offenbar Gelder aus Abonnementversicherung von Zeitschriften sich verschaffen.

**Nicken.** Autopech. Die letzter Tage sehr stark vereisten Straßen haben manchem Auto böses mitgespielt, so u. a. auch einem Flawiler Möbelauto, das auf einer Fahrt ins Züribiet begriffen war und dabei die ganze Frucht ausleerte. (Sedenfalls zur nicht geringen „Freude“ des Besitzers.)

## Ausland

**Wolfsurt.** Waldjrevel. Einem hiesigen Waldbesitzer wurden 100 junge Bäume, die vermutlich zu Christbaumzwecken Verwendung fanden, von unbekanntem Tätern umgehauen.

**Bludenz.** Weihnachtsgaben an die Arbeiterschaft. Die Firma Gehner, Mutter u. Co. verteilte an ihre Arbeitnehmer Weihnachtsgaben wie folgt: An Familienerhalter, welche im Bezuge von 3 und mehr Familienzulagen sind, 35 Schilling, Familienerhalter mit 1 und 2 Familienzulagen 30 S., Arbeitnehmer, die keine Zulage beziehen und am 24. Dez. 1932 über 10 Jahre ununterbrochen bei der Firma beschäftigt sind, 20 S., und solche, die am 24. Dez. 32 über 2 Jahre in Arbeit sind, 10 S. Dankbar anerkennt die Arbeiterschaft das Entgegenkommen der Firma.

### Austrahlungen des Kreuzer-Krachs.

New York, 29. Dez. Wegen unerlaubter geschäftlicher Manipulationen sind acht amerikanische Direktoren der Tochtergesellschaft des Kreuzer- und Toll-Konzerns in Amerika in Anklagezustand veretzt worden. Die Direktoren werden auf Ersatz von 249,981,000 Dollar eingeklagt, die unrechtmäßigerweise für Dividenden ausbezahlt worden sein sollen. Die acht Angeklagten sollen ferner Aufschluß über den Verbleib von 100,000 Dollar geben, die sie ebenfalls unrechtmäßig im Zusammenhang mit verschiedenen geschäftlichen Transaktionen ausbezahlt haben sollen.

### Vor einer neuen Gewalttat der Japaner?

Washington, 30. Dez. Ueber angebliche japanische Pläne betreffend einen Einfall in die nordchinesische Provinz Jehol veröffentlicht die hiesige chinesische Gesandtschaft einen Bericht des Außenministers in Nanking. Danach sollen 3000 Mann japanischer Truppen in der Nähe von Raonan und Tungkiao zusammengezogen werden, um den Vormarsch auf Jehol anzutreten. Der chinesische Befehlshaber in der Provinz Jehol soll gemeldet haben, daß die Japaner versuchten, die Chinesen für ihre Armee zu werben, und daß sich die Japaner auch mit der Absicht trügen, die Stadt Peipiao zu besetzen.

### Blünderung in Barcelona.

Barcelona, 30. Dez. Ein Geschäftslokal wurde von 18 bewaffneten Männern ausgeplündert und verwüstet. Der Schaden beläuft sich auf 30,000 Peseten.

tigten Besuch bei dem alten Christian ver-schwiegen, und sie zu einem Streifzuge in das herbftlich bunte Land beredet, das Mädchen besonders erfreute.

Durch Malchens Freigebigkeit war der alte Mann in seinem Häuschen von allem Wehagen und gar Luxus umgeben, während sein Garten von einem kräftigen Jüngling aus dem Dorfe, der auch auf dem herrschaftlichen Besitz angestellt war, gepflegt wurde. Der gute Junge legte einen besondern Stolz an den Tag, Christians Flecken Erde so vollkommen zu gestalten, daß selbst das strenge Auge des Ober-gärtners befriedigt sein würde. Christian ver-brachte seine Tage bei schönem Wetter vor dem Hauseingang, wenn es regnete vor seinem Fenster, und betrachtete seinen Garten mit aufmerksamen, bewundernden Blicken, kicherte glücklich über dessen Vorzüge im Vergleich zu anderen Gärten und sprach darüber entweder mit sich selbst oder mit irgend einem Nachbar, der ihn besuchte, mit dem Frohsinn eines Kindes, das seines Spielzeuges niemals überdrüssig wird.

Doch die Dame, die an diesem Nachmittage anfangs Oktober neben ihm saß, lenkte die Unterhaltung von dem Garten allmählich ab und stellte ihm Fragen, die seinen Geist in eine Vergangenheit zurückführten, deren Bil-

der verworren und verwischt waren und deren Ereignisse in einer unbeschreiblichen Kon-fusion zusammenliefen.

„Und können Sie mir nicht sagen“, fragte Frau Grau gebulbig wohl zum fünften Mal, „wer das eigentlich war, der Ihnen Ihre hübsche Johanna fortnahm? Erinnerung Sie sich nicht seines Namens?“

„Ja, ja, ich weiß seinen Namen ganz gut — er hieß Georg, Georg hieß er, und er war ein schlechter, sehr schlechter Mensch, weil er einem armen Kerl das Liebste stahl!“

„Also Georg hieß er? Georg, wie? Können Sie mir nicht sagen, wie er weiter hieß?“

Ein schlauer, listiger Blick trat plötzlich in Christians welke Augen.

„Ja, ja“, murmelte er mit senilem Lächeln, „ich kenne schon seinen anderen Namen, aber den sagt man nicht, den sagt man nicht. Christian schwagt nicht aus der Schule.“ Sein grauer Kopf wackelte, und er rieb sich die Hände, als ob er einen sehr guten Witz gemacht habe.

Frau Grau sprach sanfter, aber fester und eindringlicher auf ihn ein und legte ihm die Hand auf den Arm.

„Hören Sie mich noch einmal an, Vater Christian! Wenn Sie mir den Familienna-

men von dem Herrn Georg nennen, so ist das gar nicht aus der Schule geschwagt. Ich möchte ihn aus sehr guten Gründen wissen, weil ich damit einem anderen Mädchen helfen kann, das ebenso hübsch und jung und lieb ist, wie Ihre Johanna gewesen.“

Ihre Stimme oder ihre Worte erregten seine besondere Aufmerksamkeit, der leere Blick aus seinen Augen verschwand auf einige Minuten.

„Ich soll Ihnen Herrn Georgs Namen nennen? Würde das aber auch meinem Mädchen nicht schaden?“ fragte er mißtrauisch. „Oder Herrn Georg vielleicht? Ich habe das die ganzen Jahre geheim gehalten, und es soll ihnen doch jetzt kein Leid geschehen.“

„Wenn Sie jetzt sprechen, erleidet niemand dadurch Schaden“, sagte Frau Grau, gerührt durch des Alten Furcht, den Weiden rohe zu tun, die nun schon so manchen Tag auf dem Friedhof lagen. „Ich will damit nur einem Mädchen helfen, das ich sehr, sehr lieb habe, und das, wie ich glaube, mit Ihrer lieben Johanna und vielleicht auch mit Herrn Georg verwandt ist.“

Christian betrachtete die Fragende genau.

Es kam Frau Grau vor, als ob seine Augen ganz klar geworden waren.

„Na — denn“, sagte der Alte im Flüster-ton und nachdem er sich vorsichtig umgesehen hatte, ob nicht etwa ein Lauscher da wäre — „mein Mädchen ging mit Herrn Georg — des Gutsherrn eigenem Bruder — mit Georg Haller — fort — Haller, das war sein anderer Name, wie der Schlossherr hieß — Haller.“

Frau Grau unterdrückte einen Ruf des Erstaunens und sagte so ruhig, wie nur eben möglich:

„Und als Herr Georg Haller Johanna mitnahm — hat er sie dann geheiratet?“

„Niemand weiß darüber was“, sagte er mit demselben listigen Blick wie zuvor und berührte ihre Hand mit seinen rheumatischen Fingern. „Die einen sagen das, die andern das. Ich weiß aber die Wahrheit, sie ist auf den Papieren niedergeschrieben . . .“

Auf den Papieren, die Johanna mitbrachte, als sie mit ihrem Manne und ihrem kleinen Mädchen zurückkam — sie kam mit den Weiden ins Dorf zurück. Er war ein sehr ordentlicher Arbeiter und Johanna hatte auch ein kleines Mädchen. Ich weiß aber, was in den Papieren steht.“ Der listige Zug trat noch deutlicher hervor; er lachte leise vor sich hin.

„Wo sind denn die Papiere?“

(Fortsetzung folgt.)